

Tr  
6173

















GERMANIA EKULTANS,

ODI

Das wieder erweuete

Teutschland

Darinnen

der Tyrhische MARS

den Frieden besaget / ODI aber als

die Ursach seines gehabten Zorns / und nun

der Gnadenbitte Teutschland neben dem War-

der MARS machet / darauß dann Teutschland auch

als sich bedante seine Sünde bekennet / den Tyrh-

ischen MARS für seine hohe Gnade preiset / und

seiner Gnade sich demütiget / des

senlich mit rühmen

LOB-Siedert

der Tyrhischen MARS saget / mit einem

Wort / so Polonus als Theologen

auszusagen.

Das Buch hat geschrieben

Joseph Beckher /

Residenz- und

Lehrung-Stadt Dresden /

am 15. die 15. Martius, Anno 1665.

Joseph Beckher /

Lehrer im Elß /

II n  
6177

BIBLIOTHECA  
POLITICANA

ALLE  
BÜCHER









# GERMANIA EXULTANS,

Oder

das wieder erfreuete

# Teutschland

Darinnen

# Der Türckische MARS

sich über den Frieden beklaget, Gott aber als selbst redend die Ursach seines gehaltenen Zorns/ und nunmehr wieder Gnadenblikke Teutschland neben fernerer Warnung/ vor Augen mahlet / darauff dann Teutschland auch gleichsam als selbst redente seine Sünde bekennet / den Himlischen Frieden-Fürsten vor seine hohe Gnade preiset / und wegen besorgender Straf sich demütiget / doch

letzlich mit etlichen

## Lob-Liedern

Ihme noch einmal herglichen Dank saget / mit eingemischten etlichen wenigen / so Politisch- als Theologischen

## Anmerkungen.

Eingeführt und beschrieben

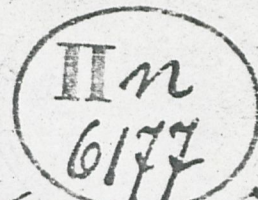
In der Churfürstl. Sächs. Residenz- und Haupt-Bestung-Stadt Dresden /

Am Tag Josephi / welcher ist der 19. Martius, Anno 1665.

von

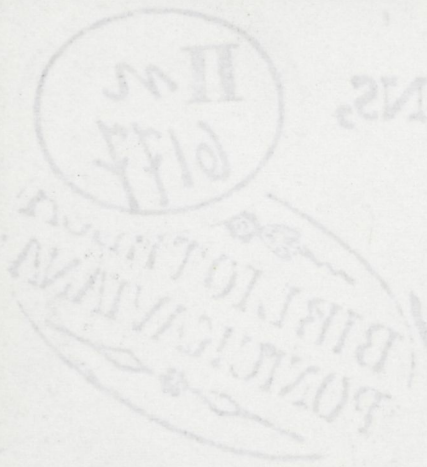
Johann Joseph Beckhen /  
von Strassburg im Elsaß /

Gedruckt durch Melchior Bergen / Churfürstl. Sächs. Hof-Dr. 1665.





GERMANIA EXULTANS



Das wieder erstrichte

Deutschland

Barinnen

Der Lützliche MARS

Ich über den Frieden besagte Wort aber als  
selbst redend die Kraft seines Gedankens zornig und nun  
mehr wieder Gendarmliche Zustände neben fernem Wort  
nung vor Augen macht / darauf dann Zustand auch  
gleichsam als selbst redend keine Sünde bekümmert / den Staat  
den Frieden zu führen vor eine hohe Gnade prüft / und wegen  
begegneter Grief sich demüthiget / doch  
leicht mit rücken

Zod-Zickern

Es ist noch einmal derselben Wort sagt / mit eingewirkten  
elichen weniger / so politisch als theologischen

Blutverwandter

Einigkeit und befehlen

In der Hauptstadt. Gesh. Reichens- und

Haupt-Verfassung-Staat Buchen

Im Tag Joseph / welcher ist der 10. Marcus Anno 1802

von

Joseph Buchen

von Erbschaft im Elbst

Gewinne auch Lützliche gegen Gesh. Reichens- und



# Vortrede

Un den geneigten Leser.

**V**oties Imminens periculum declinatur (saget der  
S. Bernhardus serm. i. sup. Cant.) toties personet gratiarum  
actio, & vox laudis, ac ad singula quæq; beneficia benedicatur  
Deus in donis suis: So oft ein Unglück abgewendet wird/ so oft  
soll man auch Gott darvor loben und preisen/ welches die Christen/ son-  
derlich wir Teutschen/ antezo billich zu thun von nöthen haben; sinte-  
mal uns der große Gott vor kurzer Zeit ja eine unvergeltliche Wol-  
that gethan/ in dem Er uns von einem großen Unglück und Kriegs-Feur  
wider Menschliches Vermuthen befreyet/ das Blutrießende Schwert/  
welches schier niemalen truken in die Scheiden gestekket worden/ abge-  
wendet/ das Schwert/ welches so vieler Weiber und Kinder die Seele  
vom Leibe getrennet/ zurück getriebl/ ja das Schwert/ welches gleich-  
sam gantz Europam erzitternd gemacht/ selbst nunmehr zum Frieden  
gezwungen/ in Betrachtung dessen hab ich Teutschland nicht allein  
dankbar/ sondern auch Bußfertig einführen wollen/ nicht daß ich  
es zur Buße treiben wolte oder könnte/ dann darzu bin ich viel zu ge-  
ring/ sondern mein dankbars Gemüthe gegen Gott in der Einfalt zu  
bezeugen. Und weiln diese meine Gedanken einem und dem andern auch  
beliebet/ hab ich sie aus derselben Antrieb desto kühner in Druck verfer-  
tigen lassen/ nicht als ein hohes Poetisches/ dann darzu bin ich auch zu  
unvermöglich/ sondern als ein gemeines Privat-Werklein/ welches mei-  
stentheils auch den Einfältigen zu Liebe gemacht worden/ deswegen  
ich auch Annotationes oder Anmerkungen so Politisch als Theolo-  
gisch zum theil anheften lassen/ damit man ja/ wo etwas dunkel zu seyn  
scheinet/ den Verstand/ und meine wenige Meinung gleich darauff ha-  
ben möchte/ nicht zweiffelnde/ es möchte diß mein Beginnen vor den  
Augen der unparteyischen nicht gar veracht werden; Zumaln/ wann  
sie erwegen solten/ daß ich theils mein Selübd/ welches ich Gott ohn-  
längst (als ich in eine nicht geringe Gefahr und Unglück gerathen) ge-  
than/



than/ zu bezahlen schuldig bin/ theils auch/ das Werk/ so ich angefan-  
 gen/ da der Türkische Sebel anfieng in der Christenheit zu blinkern/ zu  
 ergantzten; also/ daß ich nun Deutschland wieder erfreuet oder Exul-  
 tantem nenne/ wie zuvor dessen Schmerzen oder dolores in meinem  
 jüngst zu Wördlingen ausgegangenem Tractätlein/ so dolor Germa-  
 nia benahmset worden/ vorgeleget habe. Das bin ich zwar auch nicht  
 versichert/ daß ich allhier ohngetadelt solt davon kommen/ wiewol ich  
 selbst bekenne/ daß unterwellen sich etwas befinden wird/ welches hier  
 zu Lande nicht viel gebraucht wird (quoad Poësin) ich habe aber viel-  
 mehr auff die Sach selbst/ dann auff die Zierligkeit gesehen/ ob wol  
 auch in diesem verdeckte Sachen liegen/ welche vielleicht nicht ein jeder  
 Klügling leichtlich errathen wird; Jedoch/ deme sey wie ihm wolle/  
 verhoffe ich doch/ es werden solche meine Fehler (wo es te Fehler zu  
 nennen) noch einige Entschuldigung leiden/ lasse inmittelst die Kom-  
 sten sagen was sie wollen/ wiederhole die in meiner vor etlichen Jahren  
 ausgegangener Geistlicher Echo, geführte Wort/ und spreche: Daß  
 die Sonne deswegen nicht verdunkelt werde/ oder sich verberge/ wann  
 schon die Eulen und Fledermäuse solche meiden und meiden/ oder mit  
 jenem:

Der Regen nehet nur das Kleid / die Seele nicht /

Drüm acht' ich auch nicht hoch / was ein Verleumbder  
spricht.

Aber niemand verachtet / der nicht selbst verachtens würdig.  
 Solchen werde ich nimmer Unkosten auffwenden/ daß sie Ursach neh-  
 men solten mich zu richten/ dem vernünftigen und freundlichen Leser  
 aber verspreche ich auff eine künfftige und bessere Zeit ein Politisches  
 Werk/ darinn ratio status hin und wieder verblümet in einer Comoedi  
 vorgestellt wird/ (wofern die Gedancken nicht zusamt dem Leben dem  
 Tode übergeben werden) zu verehren/ im übrigen laß ich mich dessen  
 recommendation befohlen seyn/ der ich nach eines jeden Würden und  
 Stande verbleib jederzeit dienstbereitwilligst.

25(0)58

Der



Der Rheinstrom hat Ihn auffgezogen/  
Der schiebt Ihn drauff der Donau zu/  
Die war Ihm alsbald wohlgetwogen/  
Er saß bey ihr in stolzer Ruh/  
Bis Ihn sein unermatteter Geist  
An unsern Elbstrom hergeweist.

Da spielet Er an seinem Strande/  
Und thut/ wie Er zuvor gethan/  
Und schreibt sich in den Silber-Sande  
Ein unerlöschlich Denckmahl an/  
Indem/ was Teutschland hat erfreut  
Er uns durch seine Schrift darbeut.

So recht/ ich lobe sein Beginnen/  
Das ganze Teutschland fällt mir bey/  
Daß seinen klug-gefaßten Sinnen  
Der Vorber längst gewidmet sey/  
Der Ihn/ mein Freund/ schon hat gebührt/  
Oh unsre Stadt Er hat berührt.

Und darum freuet sich die Ille  
Mit ihrer klugen Musen-Schaar/  
Sie wärtet freudig in der Stille/  
Bis Er sich wieder stelle dar/  
Da denn der müh-verdiente Lohn  
Wird seyn die schönste Sieges-Krohn.



Erfahre fort/ und laß sich hören/  
 Er schwinde sich nur mehr empor/  
 Sein Lob kan sich dadurch vermehren/  
 Die Sama trägt es Hohen vor/  
 Und bläset seinen Kunst-Verstand  
 Durchs Teutschen Reiches ganze Land.

Dem Klugen Meister dieses schönen Gedichts/  
 Herrn Becken/ schrieb dieses zu sonderm  
 Ehren in Eil/

Gottfried Putscher/ 7. U. Ddus.

D D E

<sup>1.</sup>  
**S**ie schöne Nacht der Dunkelheit  
 Von jenem blutgemengte Streit/  
 Als sich Constantinopel wagte/  
 Und unsern Tag verfinstern solt';  
 Hat doch der höchste Gott gewollt/  
 Daß man es wieder von uns jagte.

<sup>2.</sup>  
 Das groß' und grausame Byzanz  
 Erhube sich/ und dachte ganz  
 Die liebe Christenheit zu dämpffen.  
 Doch stund uns unser Himmel bey/  
 Und machte/ daß man frisch und frey  
 Mit diesen Heyden konte kämpffen.

<sup>3.</sup>  
 Wie dort das bleiche Monden-Licht  
 Nicht blenden kan das Angesicht  
 Der allerschönsten güldnen Söhne;  
 So konte diese Türcken-Nacht  
 Nicht weiter bringen ihre Macht/  
 Sie ist wie weicher Schnee zerrosen.

<sup>4.</sup>  
 Jehova/ das hast Du gethan!  
 Denn wo Du Dich nimmst unser an/  
 Da bleiben wir wol feste stehen;  
 Du machst/ daß unser Teutsches Land  
 (Ob schon dein Enfer war entbrant)  
 Kan wiederum auff Rosen gehen.

<sup>5.</sup>  
 Hier lese man/ hier weist Herr Beckh  
 Der Christen Welt/ wie sie den Zweck  
 Zu ihrer Fröligkeit getroffen/  
 Und wie sie soll bey ihrem Sieg'  
 Und glücklich ausgeführtem Krieg'  
 Allzeit auff Gottes Gnade hoffen.

<sup>6.</sup>  
 Denn seine Güt' ist doch das best'/  
 In dem sie niemand sincken läßt  
 Der auff dieselbige recht bayet;  
 Und der steht fest im Krieg und Streit'/  
 In Wolstand und in Fröligkeit/  
 Der seinem Gotte nur vertrauet.

Adam Krieger.



Über  
des hochverständigen und Sinnreichern  
Hn. Joh. Joseph Beck's  
Germaniam Exultantem.

Sonnet.

**D**es Türcken Macht stund auff/ ließ ihre Janikscharen  
Mit vollen Hauffen aus/ die junge Teuffels-Brut;  
Ihr Mars vertröstet sie zur großen Krieges-Blut/  
Hies Grimm und Tyranny in ihrer Brust sich paaren;  
Allein/ der große Gott ließ uns nichts wiederfahren/  
Er sprach auff unsre Buß uns wieder zu den Muht/  
Und hieß uns frölich seyn/ es solte werden gut/  
Er wolte seine Kirch und Glieder wohl bewahren.

Nun seht/ Gott hats gethan: Auff! auff du Teutsches  
Land!

Seh frölich/ weil Er dir den Frieden zugewandt.

Dies weistet uns Herr Beck in seinem schönen Dichten/  
So Dresden trefflich liebt; Sein Weißheit-voller Sinn  
Setzt die Glückseligkeit des Vaterlandes hin;  
Und solches wird Ihm auch den Lohn darvor entrichten.

Aus Freundschaft satzte  
dieses

M. Joh. Samuel Adami / Dresden.  
SS. Theol. Stud. der Dresdn. Raths-Schu-  
len Collab. und der Alumnorum  
p. t. Regens.

---

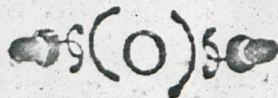
**D**u kuntst/ mein werther Freund/ Dich damals schon er-  
schwingen  
Als ich zu Straßburg Dich dein Eccho hörte singen/  
Als



Als uns die Facultet die Rechten vorgelegt/  
 Und unsern gleichen Sinn auff gleichen Zweck bewegt.  
 Man sagte schon von Dir/ Du wärst die Zier der Sinnen/  
 Als deine Dichter-Kunst die größten kunt gewinnen/  
 Das Alter hielt Dich werth/ die Jungen lobten Dich/  
 Gelährt und ungelährt ob Dir erfreuten sich.  
 Was die Politica in ihrem Schilde führet/  
 Das hatte deinen Geist mit hohem Ruhm gezieret  
 So daß ich offermal von vielen hab gehört/  
 Was Dir vor hohe Gnad vom Höchsten war beschehrt.  
 Nun hast Du aber izt dein Vaterland verlassen/  
 Und eine feine Zeit gereist auff frembden Straßen/  
 Allda Du guts und böß gar oft erfahren hast/  
 Und mancher Stadt und Land die Sitten abgefaßt/  
 Biß Dich das Meissen hat in seinen Sitz genommen/  
 Allda Du in das Haupt desselben bist gekommen/  
 Da Du Dich gleichesfalls wilt machen so bekant/  
 Daß man von deinem Geist auch hör' in diesem Land.  
 Du hast/ als ich gesehn/ des Teutschlands Angst beschrieben/  
 Als seinen Grimm an ihm der Tartar wolt verüben/  
 Da nun durch Gottes Gnad sich findet Ruh und Fried/  
 Hast Du aus Danckbarkeit gedicht ein Frieden-Lied.  
 Recht so/ Du thust gar wol/ Du wendest deine Gaben  
 Nicht auff die Uppigkeit/ so sonst die Welt will haben/  
 Drum wird Dich Gott der Herr auch segnen mit der Zeit/  
 Halt nur ein wenig still/ bald kömmet Fröligkeit.

Aus altbekanter und vertraulicher Freundschaft  
 schaffte setzte dieses zum Angedencken

Johannes Zwirner.



Der





## Der Türkische Mars.

**D**ist mein Nimmer-satt/ mein Blut-befärbter Degen/  
Der so viel Christen kunt zu Sultans Füßen legen?  
Vulkan/ du krummer Hund/ wie bist du nun so träg?  
Greiff deinen Hammer an/ und brauch den alten Weg.  
Auff Sterops! Brontes auff! stimmt auff das neu zusammen/  
Pyragmon geh' zur Es' / und blase Feuer und Flammen/  
Macht Sebel/ Schild und Pfeil/ macht Piquen/ Spleß  
und Schwert /

Damit mein toller Kopff noch mehr entzündet werd.

Wo ist mein schwarzer Dunst/ der so viel Donner machet?

Der aus dem hohlen Lauff so stark mit Schrecken krachet/

Wo liegts? Ich sehe wohl mein Arm ist selbstst lahm/

Mein sonst durchteuffelt Volk wird ohnvermerkkt zahm.

Was vor ein Jupiter wird doch aniez verspüret?

Der solche Donnerkeul mit schweren Schlägen führet/

Und du Diana, wie? wo ist dein halbes Horn/

Dem Nchmet zugelegt? Wo ist nun Plutons Zorn?

So man vor kurcker Zeit durch Nsien sah schwürmen/

Und der mit schnellem Lauff durch Tartarum must stürmen;

Du tolle Hirten-Schaar/ wo ist die Grausamkeit?

Wo ist der tapffre Muth? wo ist die reiche Beut?

Entfällt euch schon das Herk/ laßt Maeslach/ (a) euch betäuben/

Laßt euch Cohobben (b) Krafft zur tollen Hitze treiben/

Wo ist der Elefant/ so Lybien geschickt/

Dadurch der alte Siz der Käyser unterdrückt; (c)

B

Laßt



Lasset Euch Arkadien/ ihr Weiber/ Weine geben/ (d)  
Dadurch euch werd erkwißt das allzufrühe Leben/  
Daß euch die Fruchtbarkeit des Leibes werd gebracht/  
Dadurch Europen Zucht zu Schanden werd gemacht.  
Du braun-gebranter Mohr/ so lauff mit schnellen Füßen/  
Nach Troglodyten Art/ Europen zu begrüßen/  
Mit Blitz-geschwindem Pfeil; Ihr Araber so geht/  
Seht an auff welchem Grund der Christen Macht besteht.  
Wo steht mein Krieges-Volk? wo seynd nun meine Wafen?  
Es legt sich/ seh' ich wol/ bereits nun alles schlafen/  
So ruhet Etna dann? wirfft keine Feuer aus?  
Vesuvius so still/ und machet kein Gebraus?  
Warum geschieht doch das? Ich sah vor kurzen Tagen  
Ein frembdes Donner-Feur vom lichten Himmel schlagen/  
Das nahm' uns Krafft und Macht/ das traff wir Arm  
und Bein/  
Daß ich vor solchem Schlag selbst muß entgöttert sein.  
So ist der wilde Stier (e) an Teutschland angebunden/  
Und kan der Römer Haupt nicht/ wie vorhin/ verwunden?  
In welchem Feigenbaum ist er dann angeschmidt?  
Daß er so still und zahm so bald zu rükke tritt/  
Der Anfang war mir gut/ es gieng nach Wuntsch und Willen/  
Man kunt in Orient oft meinen Zorn erfüllen/  
Wie hoch verderblich war der Janitscharen Grimm/  
Wie senkt und brante doch der Tartar um und um/  
Wo seind die Beziers? was machen nun die Ugen?  
Kan Bassa nimmermehr den Feind zu schanden schlagen?  
Wo lieget Ibrahim? Schlag dann ein Scanderbeg (f)  
Das Mahometisch' Herz mit neuem Schwerdt hinweg?  
Was vor ein Attilas hat solchen Feind erschreckt? (g)  
Der sonst die ganze Welt mit bloßem Fuß erweckt/  
Es hat der Elefant den Widder angesehen/ (h)  
Drum will er sonder Zorn dem Feind entgegen gehn.  
Wie



Wie hat der tolle Teu die Fackel doch erblicket? (i)  
Daß er die Grausamkeit zu andern Völkern schiffet/  
(k) Was ist es vor ein Schein? Der Christen Gott ist hier/  
Drüm wird zu nicht gemacht so wol der Teu' / als Stier.  
Der Adler hat bereits die Federn auffgefressen/ (l)  
Darauff er/ als ein Raub/ von hohem Flug gefessen/  
Nun hat sein scharff Gesicht das Lager ganz versehrt/  
Und selbst die Barbarey gleich einem Sturm zerstört/  
Nun lieget alles still/ nun ist es auffgehoben/  
Nun ist das kühne Volk wie Staub und Asch zerstoßen/  
Nun frist des Seibels Stahl kein Christen-Blut hinein/  
Ich soll auch nimmermehr der Christen Feinde seyn.  
Es ist ein stärcke Hülf von ihrem Himmel kommen/  
Und hat ein größrer Gott sich Ihrer angenommen/  
Nun trägt die Feindschaft Zwang / den Frieden einzugehn.

Nun ist der Friedes-Palm an statt dem Blut zu sehn.  
So siehet man wie nun Constantinopel weiset  
Die rechte Hand entblöst/ und Teutschland selbst preiset; (m)  
(n) Nun fängt der herbe Bund und leichte Stillstand an/  
(o) Den ein Cleomenes bey Nacht verändern kan.  
Es hat der Teutschen Macht/ nechst frembder Hülf/ gesieget/  
(Puff der gemeinlich der eigen Nutzen lieget)  
Doch gläub' ich/ wann ihr Gott nicht hätt darein gesehn/  
So wär der Frieden auch so leichtlich nicht geschewn.  
Nun da sie wieder wolt ihr Gott mit Fried begaben/  
Kan ich und Tartarus nichts mehr an ihnen haben.  
Nun muß ich aus dem Feld/ ergreiff doch solchen Rath/  
(p) Den dorten Achior recht klug gegeben hat/  
Wann Teutschland wiederum mit Sünden wird erfüllet/  
Wird ihres Gottes Licht gar balden auch verhüllet/  
Ist dessen Schein hinweg/ schlägt schon der Zorn darein/  
Drauff kan dann wiederum ihr Feind ein Meister sein.



(7) Und wann sich in dem Reich wird Streitigkeit befinden/  
 Wird sich ein frembdes Volt dem andren fest verbinden/  
 Der innerliche Zant bewaffnet frembde Krieg/  
 Dann hat der Feinde bald den unverhofften Sieg.  
 Doch still! was merk ich dort am frühen Sternen-Himmel?  
 Was leuchtet vor ein Glantz/ was seh' ich vor Gewümmel?  
 Mein Wuntsch der geht schon an/ dort stehet ein Comet/  
 (r) Auff den gemeiniglich Veränderung entsteht.  
 Der Himmel drauet schon/ wo sie sich übersehen/  
 Dann ist es wiederum auff's neu um sie geschehen/  
 Mein Schwert das zittert schon in meiner wilden  
 Hand.  
 Brauch ichs nicht außershalb/ so iffs doch in dem Land.

### Kurze Anmerkungen.

- (a) **R**holach/ ist ein Kraut/ welches die Türken zu fressen pfle-  
 gen/und davon gantz toll/ kühn und rasend werden/das sie  
 sich auch am gantzen Leib verwunden. Wie es Conrad Löw  
 in seinen Türkischen Historien weitläufftig beschreibet.  
 Nicht viel anders ist auch:
- (b) **C**ohobba, dieses Kraut bringet gleichfalls Trunkenheit/Zorn  
 und Tollsinigkeit/ Camerar. in suis Medit. Histor.  
 cent. 1. Als wolte Mars allerhand Mittel vorschlagen/  
 um nur die Türken kühn zu machen/ auff das neue die  
 Christenheit zu verfolgen.
- (c) Aus Lybien haben die Türken die besten Elefanten bekom-  
 men/ mit welchen sie die alte berühmte Stadt Constanti-  
 nopel/ die vor diesem der Römischen Käyser Residentz  
 war/ bezogen und an sich gebracht.
- (d) Arkadischer Wein/ welcher den Weibern die Fruchtbarkeit  
 des Leibes/ den Männern aber ein Rasen verursacht. Sim-  
 Majol. in dieb. Canicul Mars wolte/ das die Türkischen  
 Weiber viel Kinder möchten bekommen/ damit die Er-
- schlage.



schlagenen im jüngsten Treffen wieder ersetzt möchten werden.

- (e) Der wilde Stier/ dem Stier dem Simlischen Zeichen ist die Tärkey unterworffen/ sonst soll ein Stier/ so er an einen Feigenbaum gebunden wird/ ganz still und gleichsam begütigt werden. Pontan. Philox l. 7. c. 17. Eine Verwunderung/ daß das stürmische und unbeständige Zeichen/ der Stier/ sich zum Frieden bekwämet habe/ dann wann Gott der Herr den Nutzen und Herrlichkeit des Friedens uns verspricht/ verheißt er uns auch die Ruhe unter unserm Feigenbaum zu haben.
- (f) Scanderbeg/ von diesem tapffern Helden/ welcher erstlich vor die Tärken gefochten/ nachmals wunderbarlichen auf der Christen Seiten getreten/ und solche Thaten gethan/ daß hin und wieder seine Tapfferkeit gerühmet wird/ haben viel Geschicht-Schreiber weitere Relation.
- (g) Also hat Attilas die Feinde auch mit den Strahlen seiner Augen so sehr erschrecken können/ daß sie nichts an ihm vermocht/ Camer. Cent. 1. Verwunderung/ über etlicher der Teutschen Generalen/ welche gleichsam durch das Ansehen den Feind erschreckt; inmaßen die Macht sonst gegen der Tärken nichts war.
- (h) Der Zorn eines Elefanten wird durch die Ansehung eines Widders gemildert und gestillet/ Camer. Cent. 1. Also wurde der große Hauffe der Tärken/ durch Ansehung und Erfahrung der Christen Tapfferkeit/ oder des Widders guten Aspecten, als unter welchem Simmels-Zeichen Teutschland begriffen/ auch geringert/ und derselben Grimm gehemmet.
- (i k) Ein Reu wird durch brennende Fackeln gezähmet. Camer. Cent. 2. Unter diesem liegt noch ein Sonderbares vorbringen/ welches ich zu erörtern einem jeden Politico anheim gestellt lasse sein. Sonst ist auch ein Theil von



der Türkey unter diesem Stimmels-Zeichen begriffen /  
wird also ein mancher grimziger Leu ob der hellen Fackel  
der unverfälschten Lutherisch-Evangelischen Glaubens-  
Bekantnüss seine Nase verbrennen müssen.

- (1) Die Adlers-Federn verzehren der andern Vögel ihre Feder.  
Simon Majol. Dies Canicul. das Römische Reich / als  
die Vierde Monarchi / durch den Adler repräsentirt,  
behält dennoch den Ruhm / ob sich schon viel Raubvögel  
an sie gewagt / hat auch alle ihre Feinde auffgerieben /  
oder zum Frieden gezwungen.
- (11) Vor Zeiten war es ein Zeichen einer Untergebung / wann  
man die rechte Hand bloß gezeigt und gewiesen / Camer.  
Cent. I.
- (12) Ein herber Bund / die Verbündnüssen / zu malen mit Barba-  
rischen Völkern / seind gemeiniglich betrüglich / oder so  
sehr gesaltzen / daß sie wenig zum Genieß dienen / foedera  
enim plus fellis quam mellis habent. Richter. Axiom.  
Pol. Reg. 14. Wie auch
- (o) das Stillstand der Waffen nur Belegenheit gebe zu besserer  
armatur. Ein Feind / der in vorher gegangenen Treffen  
des andern List / Tapfferkeit und defect, entweder mit  
Nutzen oder Schaden erfahren / der kans ihm in wahren-  
dem Stillstand wol zu Nutzen bringen / und mit der Zeit  
mit besserer Vorsichtigkeit sich versehen / gemeiniglich as  
ber steckt gar ein Betrug darhinder / sonderlich wo man  
erwünschte Belegenheit siehet / sich entweder zu rächen /  
oder sonst seinen Vorthell zu haben / wie Cleomenes, der /  
als er mit den Argivern auff sieben Tage Stillstand ge-  
macht / inmittelst aber seine Occasion ersehen / in deme der  
Regentheil sich nichts bekümmern / sondern sich den Schlaf  
überwältigen ließ / die Argiver in der dritten Nacht übers-  
fallen / mit vorgeben / er sieben Tag und nicht die Nacht  
Stillstand gemacht / habe also sein Versprechen nicht ge-  
brochen.
- Nichts



(7) Achior. Ein Obrister der Kinder Ammon/ als er Holopher-  
ni den rechten Grund von den Kindern Israel geben  
solte/ erzehlete/ daß die Israeliter nicht zu überwinden  
wären/ wann sie ihren Gott zum Freunde hätten/ son-  
dern sie würden gegen allen Feinden den Sieg davon  
tragen/ hingegen wann ihr Gott/ wegen ihrer Missethat/  
von ihnen würde gewichen sein/ könne man sie gar leicht-  
lich dämpfen; bracht auch ein und die andern Exempel  
bey. Also gedenket Mars, oder vielmehr der Krieg/  
würde wenig an den Christen zu gewinnen sein/ In dem  
er verspüre/ daß GOTT ihnen mit Gnaden beygethan/  
hingegen warte er nur/ wann die Christen sich wieder  
würden an Gott versündigen/ alsdann verhoffte er das  
Letzte ärger zu machen denn das Erste/ Gott verhüte es/  
es dörfte geschehen. Judith. cap. 5.

(8) Die innerliche Streitigkeit bestärken und bewaffnen den  
ausländischen Feind/ Richt. axiom. Pol. Reg. 216. Des  
Feindes beste Vortheil ist/ wann der Segentheil sich  
selbst unter sich schwächt und auffreibet/ da findet sich  
Unordnung/ welche auch ohne den Feind den Untergang  
bestimmt/ da läßet sich bald bestechen/ da verräth einer  
den andern mit leichter Müß/ Unachtsamkeit und Unvor-  
sichtigkeit sind die nechsten Freunde/ daß manches mal  
dem Feinde/ der sich dessen immittels am besten weiß zu  
bedienen/ Thür und Thor auffgethan wird/ wie die Ex-  
empel zu unserer Zeit gnugsam ausweisen/ aber wolte  
Gott/ es wäre bey solchem Zustand endlich nur wie je-  
ner Alte gesagt hat: Das Römische Reich wäre den Stie-  
ren gleich/ die einander selbst mit den Hörnern verletzten/  
und gegen einander flossen/ wann aber eine Anzahl Wöl-  
fe kämen/ würden sie einig/ und ließen auff einem Sturm  
gegen die Feinde. Es wäre auch nicht schädlich/ sondern  
höchstnöthig/ wann man bey Reichs-Tagen oder andern  
Zusam-



Zusammenkänfften erscheinet / daß man es machte wie vor  
diesem die Venediger / die / wann sie in den Rath giengen /  
ihren Widerwillen und Injuri-Sach bey S. Marco ableg-  
ten / Camer. Cent. 2. oder wie Aristides und Themisto-  
cles, welche sonst in immerwährender Feindschafft leb-  
ten / wann sie mit einander in eine Besandschafft / oder ein  
Kriegs-Heer zu führen geriethen / legten sie ihre Feinds-  
schafft an den Grenzen des Vaterlandes ab / dict. Cam.  
Cent. 2. damit ja das Vaterland durch ihren Privat-  
Haß keinen Schaden davon haben möchte. Wann dieses  
itziger Zeit auch geschehe / würden nicht so viel frembde  
Vögel auff den Adler lauten. Diese Uneinigkeitt aber  
rührt gemeinlich von precedention her / da einer um  
eine Hand voll Titul oder Vorsitz ein gantz Land voll  
Erden verlangt / daß es endlich in einen Untergang aus-  
schlägt. *Respublica Veneta, cum usurparetur Titulus  
DOMINE simpliciter, tunc facta est Respub. MI DOMINE ;  
stabilita. MAGNIFICE DOMINE ; tunc eversa est.* wie man  
nach dem Lateinischen Sprichwort pflegt zu sagen / Richt.  
axiom. polit. Reg. 283. Es gibt itziger Zeit kein Odoa-  
cer, der ein König war der Eruleorum, und doch nichts  
von Tituln hielt / von welchem Cassalius de Urbe Ro-  
man. ein mehreres schreibet.

(r) *Cometa quotiescunq; exardescunt mutationes, clades aut  
calamitatem portendunt. Peucerus de divinit. p. 13:*  
In Seltlichen und Weltlichen Geschichten wird man  
nimmermehr finden / daß ein Comet ohne sonderbare Be-  
deutung erschienen / Mars will sich also schon erfreuen auff  
den neu-erschienenen Cometen / als hätte er schon Bewiß-  
heit eines neuen Widerwillens oder Hammers / aber Bet-  
te geb / daß er uns ein fröliches / unsern nächsten Widersa-  
chern aber ein schädlich- doch bekehrliches Omen und  
Zeichen sey.

Der



Der über Teutschland  
wieder begnadigte/ doch warnende GOTT/  
gleichsam also sprechend:

**D** Er harte Diamant mag in dem Eisen kochen/  
So wird er nicht dann nur mit Boffes-Blut zerbrochen.  
Mein Zorn/ so er entbrant/ so läßt er nimmer ab/  
Biß daß der Sünder werd zerschmettert in das Grab.  
Es komme dann mein Sohn/ und bring sein Blutvergiessen/  
Das Er vor alle Welt so häufig ließe fließen/  
Dasselbe stillet mich/ dasselbe bricht den Grimm/  
Daß man auch unversehns vernimt die Gnaden-Stimm.  
**O!** Menschen-Kind bedenk' wie oft du wirst verschonet/  
Doch wird dein Advocat mit Undank abgelohnet/  
(a) Sein Durst nach deinem Heyl ist unbeschreiblich groß/  
Wie öftters wirfft Er mir die Vorbitt in den Schoß.  
Die Lieb' ist allgemein/ sie suchet die verlohren/  
(b) Und die beyh wilden Nil in Blindheit seind geböhren/  
Mein Zorn der ist gerecht/ und mein Gericht das trifft  
Die/ so durch Megelan zur Untern-Welt geschiff.  
Und die/ so sich der Kirch zu Gliedern lassen täuffen/  
Wann jene diese Zeit der Gnaden nicht ergreifen/  
Und diese sonder Scheu in Sünden bleiben stehn/  
So muß der Untergang durch alle Länder gehn.  
(c) Es kan sich Peru nicht so gar entschuldigt finden/  
Die Insul Cozumell steckt voll der blinden Sünden;  
Mein Wort war gleichesfalls daselbsten ausgebreit/  
Doch gehet mein Gericht mit großem Unterscheid.  
Es wird an jenem Tag erträglicher ergehen/  
So in dem Heydenthum die Tugend angesehen/  
Dann diesem/ welcher ist der Kirchen einverleibt/  
Und in dem Sünden-Schlamm biß an das Ende bleibt!

E

Es



Es wird dort Seneca den Julian verdammen/  
Und Aristoteles der liegt in ringern Flammen/  
Dann viel der Jenigen/ so mündlich Christi Freund/  
Und dennoch in der That desselben Feinde seind.  
Jerusalem das war mein Eigenthum zu nennen/  
Wann mich wolt Israel vor seinen Gott erkennen/  
Kam aber Missethat in dessen Stadt und Land/  
War auch mein Zorn und Grimm ohn unterlaß entbrant.  
Mein andres Israel mit neuer Tauff begossen/  
Auff das des Geistes Krafft im Wasser-Bad geflossen/  
So oft es meinen Bund/ den ich versprochen/ hält/  
So offten ist es wohl um dero Heil bestellt.  
Ich halte meinen Schutz/ die Kirche soll bestehen/  
Und bis ans End der Welt soll sie nicht untergehen/  
Ob sie zu Zeiten schon auff's Haupt verfolget wird/  
So hab' ich sie dennoch ans helle Licht geführt.  
Es schien/ ob wäre sie dort nimmer zu erretten/  
Als Noah nur selb Aicht' Armenien betreten/  
Ich habe sie dennoch in Kurzen ausgebreitt/  
Daß sie bey Wachstum war bis ist auff diese Zeit.  
Wie Salamandra pflegt im Feuer nicht zu verbrennen/  
So soll auch kein Tyrann die Kirche gar zutrennen  
Ob ein Aelitophel den Untergang erdicht/  
Wird dennoch alles nur nach meinem Sinn gericht.  
Durchs Wort und durchs Gebet wird auch mein Herz ge-  
zogen/  
Dann solches Geisslichen (e) heisst meine Brüust gezogen/  
Ein wahres Bus-Gebet das trifft die rechte Bahn/  
Das dringt die Wolken durch/ und steigt Himmel an.  
Wann ich mir hab bestimt die Kinder hart zu schlagen/  
Und wird nur ein Gebet vor meinen Thron getragen/  
Wird alles Ungelük dann wieder abgewand/  
Daß ich aus lauter Gnad verschone Stadt und Land.

Weil



Weil dann/ O Teutsches Reich/ die Rut' auff dir gelegen/  
Indeme dich betraf mein Zorn mit vollen Schlägen/  
Du aber wiederum von deinem Sünden-Mist/  
Durch wahre Buß und Reu/ davon gereinigt bist.  
Hat sich mein Zorn gelegt/ daß meine Rut sich wendet/  
Und als des Schlagens müd/ hat sich die Straf geendet/  
Daß dich des Tartars Hiz nicht mehr betreffen wird/  
Es ist des Magogs Schwerdt aus deinem Land geführt/  
Das macht das Gebet/ das macht Buß und Zähren/  
Damit das Kinder-Hertz mich pflegte zu verehren/  
Wann in dem Buß-Geschrey der Kinder Angesicht  
Zur Erden täglich war mit Hertz und Knie gericht.  
Wann man ein Fasten hielt/ und kam in meinem Nahmen  
Dfft zu gewisser Zeit in meinem Hauß zusammen.  
Wann man in dem Gesang und Beten zu mir riess/  
Als ich beyhm Ungestüm im Kirchen-Schifflein schliess'.  
Die vorgehoßne Buß die griff mir an die Lenden/  
Daß ich nicht anders kunt denn Hülf und Trost zusenden/  
Das hab' ich auch verricht/ das hab' ich auch gethan/  
Daß nun das Teutsche Reich im Frieden ruhen kan.  
Wann auch das Herze bleibt/ wie sichs schon hat erbotten/  
Soll Teutschland niemand nicht / wie sonst geschah / verspot-

ten/  
Ihm soll das Käyserthum verbleiben fort für fort/  
Biß es gelangen wird zur neuen Salems Pfort.  
Doch weiß ich seine Weis/ und sehe sein Beginnen/  
So bald als Teutschland sich befindet auff den Zinnen  
Des Glückes und der Ruh/ verläßt es meine Weg/  
Und wandelt alsobald den alten Sünden-Steg.  
Ein Pharaonisch Hertz kan man an ihme sehen/  
Daß es sich schmiegt und büßt wenn Unglücks-Stürme wehen/  
So balden aber kömt ein heller Sonnenschein/  
Muß alle Gottesfurcht hindan gesetzt seyn/



Der Anfang ist schon da/ man hörte bloßlich sagen.  
 Dem Feinde wäre dort der Vortheil abgeschlagen/  
 Und dessen Tyranny wär glüklichen gestrafft/  
 War auch in schneller Eyl das Fasten abgeschafft.  
 Der Buß-Tag ist schon aus/ die Predigt wird verlassen/  
 Nun läuft man wieder hin auff alte Paster-Strassen;  
 Vorüber ist der Sturtz/ man kömmet nimmer nicht  
 Mit rechtem Dank-Gebet vor Gottes Angesicht.  
 Die rohe Sicherheit pflegt meiner zu vergessen/  
 Und siehet nicht nach dem/ wie weit es eingefressen.  
 Du nun verschontes Land/ erinnre dich der Straf/  
 So sonst vor kurzer Zeit die Glaubens-Freunde traf.  
 Dann/ fängst du wieder an/ und denckest nicht zurükke/  
 Solt du mit Schaden sehn ein gleiches Ungelükke.  
 (H) Wer Frembder Beyspiel selbst nicht zu Gemüthe nimt/  
 Dem ist der Untergang auff seinen Kopff bestimnt.  
 Versuche nimmer mich/ ich lasse nimmer scherzen/  
 Ob ich schon gleichsam schlaf/ erkenn' ich doch die Herken/  
 Die Langmuth sehe nicht als ein Bezwungnes an/  
 Ich bin es/ der sie flugs in Zorn verwandeln kan.  
 Geb' ich nun vielem nach/ und übersehe vielen/  
 Weiß nachmals Zorn und Grimm das Baraus auch zu spie-  
 len/  
 Drümeh' ein Strafen kömmt/ pfleg' ich die Sicherheit  
 Mit Zeichen mancher Art zu warnen vor der Zeit.  
 Wie dünket dich der Stern/ der jüngsthin war zu sehen/  
 Vor deme dein Gesicht vor Schrecken mocht zu gehen/  
 Ich sage schlaget auff ihr Frommen das Gezeit/  
 Es wird sich wunderbarlich noch schiffen mit der Welt.  
 Wer fromm ist/ bleibe fromm/ der Böse leb' im Bösen/  
 Ich werd zu rechter Zeit den Frommen schon erlösen;  
 Doch Teutschland/ hüte dich/ weil Mars so frölich ist/  
 Daß dich des Eisens Kern/ der Stahl/ nicht wieder frisst.

Der





Der altbetagte Hirsch (g) aus Casars Hand entlossen/  
 Der mit der ännen Kett in frembdes Reich getroffen/  
 Ist wieder in der Brunst/ und läuffet weit hinein/  
 Es wolt das Lilien-Feld noch mehr gezieret sein.  
 Sey wachsam und bereit/ ist schon der Türk zu stillen/  
 Kan noch ein anderer Leu dir auff der Erden brüllen/  
 (h) Dein Vidler/ Teutsches Reich! so Rom an dich gewagt/  
 Und welchen du mit Macht dem Fendrich abgejagt/  
 Hat billich nun zween Köpff/ damit du mögest seben/  
 Was an den Altten schon vor diesem ist geschähen/  
 Und was ins künfftig noch an dir zu sehn wird seyn/  
 Gebrauch der Zeit/ weil dir noch leucht der Gnadenschein.  
 Gedenk / wie weit dein Reich vor diesem sich erstreckte/  
 Als Carolus der Groß das Reich auff Teutschland legte/  
 Jerusalem war dein/ ja das gelobte Land  
 Das kame gleichsam an/ und reichte dir die Hand.  
 Wo ist Hispanien/ wo Frankreich hingekommen?  
 Wer hat dir andre Land aus deiner Hand genommen?  
 Es ist das meiste fort/ das bringt der tolle Streit  
 Im Reiche selbst dahin/ als ihr doch Christen seid.  
 Das macht der Sünden-Rauch/ der kömmt für meine Nasen/  
 Daß ich theils Rauch und Reich zum Ende hab zu blasen/  
 Hat dorten Jacobs Schaar nicht großes Recht und  
 Macht?  
 und dennoch hab ich sie zu großen Fall gebracht/  
 So/ daß sie heut zu Tag zerstöret müssen leben/  
 Als denen nimmer nicht ein König wird gegeben;  
 Es soll das Judenthum auch bis ans End der Welt  
 In schwerer Dienstbarkeit zur Strafe seyn gestellt.  
 Es kan kein Ränserthum in Zimmerkeit regieren/  
 Noch auch ein Königreich den Scepter ewig führen/  
 Die Zeiten seind bestimt/ doch kan Hißkias schon  
 Mit einem Buß-Gebet verlängren seine Kron.



Ich wechsel öffters ab / und nehme meinen Freunden  
Die Reich' aus ihrer Hand / und geb' es seinen Feinden /  
Damit sie durch die Schuld empfinden ihre Rut /  
Darzu ertheil' ich dann oft unverhofften Muth.  
Wer hätt' es doch gedacht vor kurz-verstrichenen Jahren /  
Daß Sultans Macht und Blut dort solt so schnell verfahren?  
Constantinopel ist an Ungarn angehenkt /  
Es hat der Türt die Pferd schon in der Muhr getränkt.  
Pelopones, der Griech' und die sich Parther nennen /  
Und die / so Phoebus pflegt im Mohrenland zu brennen /  
Die Meder, Araber, Corinthus, Babylon,  
(i) Und Trapezunt die seind all' unter seiner Kron.  
Er rührt auch Teutschland an / und kan sein Untergehen  
Doch niemand in der Welt dann ich alleine sehen /  
(k) Nicht nach Sibyllen-Art / noch Cölln an den Rhein  
Muß ihm so gewiß zum End gewidmet sein.  
Das Ende dieser Welt ist zwar gewiß zu gegen /  
Doch kan mir niemand nicht gewisse Jahre legen /  
Das ist ganz Zweifels frey / die Wunder seind voll-  
bracht /  
Der Antichrist der drückt die Kirch mit schwerer Macht.  
Der Teuffel der ist los / und wird auch los verbleiben /  
Biß ich die ganze Schaar zur Höllen werde treiben /  
Und wie die Wissenschaft den Gipffel schon umfangt /  
So hat die Bosheit auch den höchsten Grad erlangt.  
Es wird ja leider schier der Außerwehlt' verführet /  
Wie mancher Glaubens-Freund durch Eitelkeit verlieret  
Das wahre Lebens Licht / daß er vielmehr die Welt  
Mit ihrem schnöden Pracht vor seinen Himmel hält.  
Was schon vor langer Zeit der Seher euch gelehret /  
Das ist schon alles ja zu seinen End gefehret /  
Die Himmels-Zeichen seind auch alle schon am Tag /  
Wer nur die Sache selbst recht überlegen mag.

Das /



Das / sagst du / müsse noch den Zweifel unterscheiden /  
Daß nur ein rechter Hirt die Heerde müsse weiden /  
Das wird am Jüngsten Tag in schneller Eyl geschehn /  
Dann Reker werden seyn auch biß dahin zu sehn.  
Gleich wie der Stern alldort den Weisen eingebunden /  
Messias wäre schon in dieser Welt gefunden /  
Auff welchen man gehofft / nach welchem man gedürst /  
Als der der rechte Arzt und große Seelen-Fürst  
Vor alle Menschen ist / durch welchen sich gewendet  
Das alte Testament / durch welchen sich geendet  
Des Moses schwere Last / mit welchem angelangt  
Der Geist / durch welchen man den süßen Trost empfängt.  
So bleibt auch dieser Stern / so jüngst hin sich erzeiget /  
Ein Merkmal / das der Pracht der Erden sich geneiget /  
Und daß Messias nun auch wieder auff das neu /  
Zu kommen in der Krafft / im Werk begriffen sey.  
Allda das Ungehit und alles Jammer-Leben  
Mit samt der ganzen Welt dem Feur wird übergeben /  
Dem Frommen zu der Freud / dem Bösen zum Gericht /  
Dann wird auff Knall und Fall das ganze Werk zer-  
nicht.

Drum auff du Christenheit! bereite das Gemütthe /  
Und dich / so viel du kanst / vor Missethaten hütet /  
Der Tag der kömmet schnell wann er dir kommen wird /  
Es wird die Braut gar bald zum Bräutigam geführt.  
Und du / O Teutsches Reich / behalte das vor Ohren /  
Was ich dir hab gesagt / ich habe dir geschworen /  
So wahr ich leben werd / solt du nicht untergehn /  
Wo nur ich werde dich in wahrer Buße sehn.  
So richte dann dein Herz nach mir und meinem Willen /  
So will ich deine Pitt nach deinem Wuntsch erfüllen /  
Sey täglich in der Buß / und danke mir für das /  
Und was ich vor Genad dir geb ohn unterlaß /

Dann



Dann sollen deine Feind vor dir sich schämen müssen/  
Und alles ungelüft soll liegen zu den Füßen/  
Es bringt der jüngste Tag dir dann die Fröligkeit/  
Weil dir die süsse Ruh' im Himmel ist bereit.

### Kurze Anmerkungen.

(a) **S**ein Durst &c. Christus hat am Kreuz schon gesagt: Mich dürst. Augustinus wil/ es sey ein Geistlicher Durst gewesen/ als hätte Christus gesagt: Mich dürst nach der Wohlfahrt eurer Seelen. Cyrillus aber vermeinet/ es wäre ein natürlicher Durst gewesen. Cyprianus sagt/ es habe Christum gedürstet/ nemlich mehr zu leiden/ wegen der unaussprechlichen Liebe gegen uns. Rupertus der Abt bringt eine andere Vernunfft-Meinung dar: Davum (sagt er) hat Christus sterbend gesagt/ mich dürstet/ damit Er erweise/ es wäre nichts in der Welt/ das unsern Durst lesche / das Leben des Menschen nimt ein Ende/ aber der Durst nicht. Ich aber halte es oben mit Augustino und Cyrillo zugleich.

(b) Und die bey dem wilder Nil &c. Verstehe die Antipodes, oder die so rectà unter uns wohnen / wie die gemeine Leute vermeinen / wir giengen ihnen auff den Füßen/ als da seind die Wenigen / welche bey dem Ursprung des Nili wohnen/ die Japponier/ und die Einwohner des Hege- lanischen Meeres.

(c) Es kan sich Peru nicht &c. Es erstreckt sich das Bericht und die Liebe Gottes über alle Menschen/ es können sich die Heyden nicht entschuldigen / daß ihnen das Wort Gottes verborgen wäre gewesen; sintemal die Schnur Göttlicher Wissenschaft alle Lande durchstrichen. Wie dann in India/ sonderlich in der Insul Peru auch vor Columbo einiges Werckmahl von den Spaniern hernach gefunden worden. In der Insul Cozomella, sagt man / seyn

die



Die Einwohner gewohnet/ das Creutz neben ihren eigenen  
 Götzen-Bildern zugleich anzubeten/ wie Cassalius von der  
 Stadt Rom/ davon zu lesen Pater Joseph à Costa, (lib. 5.  
 Hist. cap. 27.) welcher viel Jahr in West-Indien sich  
 auffgehalten/ schreibet/ daß die Peruanier drey Bilder  
 auffzurichten pflegten/ deren das Erste sie der Sonnen  
 Vater/ das Ander der Sonnen Sohn/ und das Dritte  
 der Sonnen Bruder nannten. Ferner verehreten sie  
 ein Götzen-Bild/ (welches sie Tangatangam nannten) das  
 sie Drey in Einem/ und Eins in Dreyen hießen. Aus  
 Theophane erzehlet Card. Bar. vom Jahr Christi 781.  
 zwischen den Mauren in Thracien soll einer/ welcher da-  
 selbst ohne gefehr gegraben/ eine steinerne Kist gefunden  
 haben/ welche/ als er sie heraus gehoben und abgesäubert  
 habe/ wäre ein Mann darinn gelegen mit diesen einge-  
 hauenen Buchstaben und Worten/ Christus wird von  
 der Jungfrau Maria gebohren werden/ an welchen ich  
 gläube. Also ist die Geburth des Herrn Christi durch  
 einem Stern dem Morgenland/ als welches das laute-  
 re Zauberland und Heydenthum gewesen / verkündigt  
 worden.

(d) Es gehet mein Bericht ic. Als wolte Gott sagen: Ich werde  
 mit Unterscheid richten/ mit etlichen werde ich strenger  
 verfahren/ mit etlichen gnädiger/ dann es wird Tyro und  
 Sidon erträglicher ergehen/ denn Chorazin und Beth-  
 saida. Sie des Herrn Willen wissen/ und thun nicht  
 darnach/ die werden doppelte Streiche leiden. Die Chri-  
 sten/ welche in der Gottlosigkeit dahin fahren/ werden  
 strenger angesehen werden/ dann die Heyden/ oder die  
 nichts von Gott und seinem Wort gewußt. Wir haben  
 uns nicht allein deswegen billich desto mehr vorzusehen/  
 sondern auch Gott zu danken/ daß wir nicht in dem ab-  
 scheulichen Heydenthum gebohren/ wie die sonderlich in

D

Afri.





Africa und America seind / dann was vor eine Einfalt / oder vielmehr Thorheit begehen sie in ihren Gottesdiensten und Opffern. Wandelsoh in seiner Indianischen Reise Beschreibung führet / unter andern auch von den Königreichen Marocco, China und dergleichen / ein / daß sie auch ihr Bösen-Bild so hoch achten / daß die Andächtigen sich unter die Räder / wann es auff der Sassen herum geführet wird / legen / und sich aus sonderbarer Hoffnung einiges künfftigen Lohns / zerkrwetschen lassen / wie ich dann auch mündlich von einer in dem Fürstenthum Württemberg wohlversuchten Person / welche selbst damaln mit und darbey gewesen / erfahren und gehöret habe. Die Türken pflegen den Kamehl / der ihren Alcoran trägt / also zu ehren / daß etliche derselben den Schweiß auff dem Rücken / der von der Schwere verursacht wird / auffzufangen pflegen / und aus sonderlicher Heiligkeit die Augen und Händ zu waschen pflegen / etliche küssen ihn / andere reißen ihm die Haar als ein Heiligthum aus / und was sie dergleichen Thorheiten mehr an ihm begehen / wie Camerarius Cent. 1. weiter davon schreibt.

- (e) Lectio & Oratio duo sunt spiritualia ubera. Homobonus de hum Vit. stat. part. 1.
- (f) Qui aliorum exemplis non movetur, à casu vix praeservatur, supplicia eum terreant, quem prämia non invitant. Hieronymus.
- (g) Carolus, König in Frankreich / als er einemals auff der Jagt war / kam ihme ein Hirsch mit einer ärenen Ketten / welche er um den Hals hatte / vor Gesicht / mit diesen eingeschnittenen Buchstaben: Hoc me Caesar donavit, oder auff Deutsch / mit diesem hat mich Caesar (vermuthlich von Julio Casare, dem ersten Römischen Käyser) beschenkt / von dieser Zeit an hat Carolus einen Hirschen / eine güldene Kron und Kette an Hals hangend vor sein Wapen gehabt /



gehabt/ daher nachmals die Frantzosen ihrem Königlischen Wapen / welche in drey güldenen Lilien bestunde / zween Hirsch hinzu satzten / wie auch hievon berichtet Simon Majolus in Diebus suis Canicularibus. Dieses lasse ich abermal einem Politico, der den rationem status wohl kennet / zu erörtern in ferneres Nachdenken gestellet sein.

(b) Obwohlen Jacobus Curio den Römischen Adler / und die Ursach / daß er zweyköpffig wäre / dahin deutet / daß Zween Käyser sich dergestalt mit einander verglichen / da der Eine gegen Morgen / der Andere aber gegen Abend seine Beherrschung führen solten / hat doch Johannes Bocatius dafür gehalten / es käme daher / weil die Römer mit den Teutschen damals Krieg führten / und drey Legionen, das ist 19998. Mann im Feld gehabt / bey ieder Legion aber sich ein Adler in Fahnen befande / die Teutschen endlich zwe Legionen erschlagen / und also zween Adler oder zwe Standarten abgejagt / hätten die Teutschen nachmals zween Adler / oder damit es eben so viel bezeichnete / und desto bekwämer wäre / einen Adler mit zween Köpfen in ihren Wapen geführt / wann sie hingegen den dritten Adler oder Fahnen auch erlangt (welches aber nicht geschehen / sintemaln der Hendrich der dritten Legion selber versteht / damit er nicht in der Feinde Hände möchte kommen / hätten die Teutschen drey Adler im Wapen gehabt / wie sie nun Zween haben.

(i) Der Türk / als eine Rute der Christenheit / sonderlich aber Teutschlandes / hat eine gar geringe Ankunfft gehabt / aber eine über die maßen weite und große Fortpflanzung / wie dann gemeiniglich aus einem Seringen / wann es beginnet zu steigen / das Bröste wird. Engelland hat es an Cromwell mit großem Schaden erfahren ; Also erfahren auch wir mit wenigem Nutzen / wie groß der Sul-



ean und heutige Mahmet geworden/ er ist auch der einige  
große Monarch/ doch der mehr durch Rauberey und aus  
Gottes Verhängnuß/ dann Tugend und Recht sein Käy-  
serthum erweitert/ dann wie weit ist er innerhalb wenig  
Jahren gekommen/ daß er also bey nah sich ein Herr der  
Welt nennen mag.

(\*) Ins gemein waren sonst der Sybillen Zehn/ als Sybilla  
Persica, Libyca, Delphica, Cumæa, Erythraa, Samia,  
Cumana, Helespontica in Agro Trojano, Phrygia, &  
Tyburtina, wie hiervon Cassalius de Urb. Rom. zu  
lesen.

## Das auffgeweckte/ dankbare und Bußfertige Teutschland.

**W**o ist ein Gott/ der Dir Jehova wär' zugleich?  
Muß nicht der Himmel selbst vor deinem Zornen weichen?  
Wer hat wol deine Macht? Wer hat doch eine Welt  
In so geschwinde Eyl/ wie Du/ zu Werk gestellt?  
Daß sich der Erden Last/ der ohne Klammern schwebet/  
Noch nimmer wankt/ noch sich aus seinem Ort erhebet/  
Und daß das wilde Meer wie Felsen anzuschn/  
Nicht außer dem Bezirk mit Schaden pflegt zu gehn.  
Daß Ethna nimmer nicht mit Feuer und Schwefel flammen/  
Mit Hecla diese Welt wirfft in den Staub zusammen/  
Daß Eolus nicht stürmt/ und stürket Erd' und Luft/  
Und was darinnen wohnt/ in finstre Höllen-Grufft.  
Es ist der Menschen Macht ein schwacher Thon zu nennen/  
Es kan doch kein Monarch die Meeres-Wellen trennen/  
Das was uns grausam dünkt/ ist gegen Gott ein Dampf/  
(1) Der Völker Krieg und Streit ist nur ein Mäuse-Kampff/  
Wer



Wer will dem Höchsten wohl die Sehnige berauben?  
Wer kan Ihm seine Hand in enge Schranken schrauben?  
Spricht Er ein Wort darzu/ so leffet man den Staub/  
So liegt man abgepflott wie dürres Gras und Laub.  
Ob schon der Türk vermeint uns Christen auszurotten/  
Pfleget Du nur seiner Macht im Himmel zu verspotten/  
Er schlägt wie Hagel drauff/ und schrecktet Groß und Klein/  
Doch muß der Tyranney ein Ziel gestekket seyn.  
Die Tartarische Hiß läufft über Berg und Wälder/  
Beraubet Stadt und Land/ verbrennet Dorff und Felder/  
Doch brennt dein Zorn vielmehr. Du machst mit einer  
Hand /

Daß aller dero Schwarm zur Aschen wird verbrant.  
Man nimmet ihm vor offit diß und diß zu schlichten/  
Gott aber macht es so/ daß unser Rath und Dichten  
Ein Phantastren wird/ daß wir zurükke ziehn/  
Und dann vor deme selbst/ was wir begehren/ fliehn.  
Wann Israel sich wolt mit seinen Feinden schlagen/  
Muß es zuvor darüm den höchsten Streiter fragen/  
So gieng' es glücklich ab. Wir aber haben offit  
Bluff unsre Macht gebaut/ und reichen Sieg verhofft.  
Drüm gieng' es hinder sich/ drum mußte man vernehmen/  
Wie hier und dorten her ergrünnte Feinde kämen/  
Daß dorten eine Stadt und Flecken übergieng' /  
Daß hier ein Regiment offit harte Schläg empfieng'.  
Wer seiner Weißheit pflegt den Fortgang zuzuschreiben/  
Den wird ein leichter Wind gar bald zurükke treiben.  
Der Menschen Weißheit ist vor Gott ein Kinderspiel/  
Gott wirffet doch den Pfeil nach einem andern Ziel.  
Von Nimrods Zeiten an/ wie seind die Reich entstanden?  
Und ist dannoch davon kein Merkmahl mehr vorhanden/  
Ein jeder Potentat vermeinet / seine Macht  
Sey sonder Untergang auff festen Fuß gebracht.



Gott stürzt/ und richtet auff/ Er hindert das Beginnen/  
Und läßt den Fürsatz oft ein andres End gewinnen/  
Daß auch das ganze Werk den Krebsgang pflegt zu gehn/  
Darbey doch Gottes Macht und Weißheit ist zu sehn.  
Dort wolte Babel sich bis zu dem Polo dringen/  
Und sich mit hohem Ruhm bis zu dem Zenith schwingen/  
Gott aber war der HERR/ der Sinn und Thurn ver-  
wirrt/

Daß jeder Handwerksmann in seinem Thun geirrt.  
Dieweil es Menschen-Werk aus hoch-erhabnen Sinnen/  
Muß es als Eitelkeit auch eitlen Lohn gewinnen/  
Man ließ vom Bauen ab/ dann man verstande nicht/  
Was der und jener wolt gern haben ausgericht.  
(2) Der Cham des Vaters Fluch/ und die von seinen Tenden/  
Diennustn sich von dar nach andern Ländern wenden/  
(3) Und die von Sems Geblüt damals entsprossen sind/  
Die suchten nach der Hand auch einen andern Wind.  
(4) Es zoge Japhet hin Europen zu besizen/  
Alldanach Eelten- Art die Wildnüssen zu nützen/  
So war nach Gottes Art der Ort und Sprach zugleich  
Verlassen hingefakt/ so war das große Reich/  
Das stolze Babylon/ entzeptert und entthronet/  
So wurden frembde Reich mit neuer Sprach gekrönet/  
So fand sich Alfenas in kurzer Zeit vermehrt/  
Doch nur an diesem Ort/ da man die Götzen ehrt.  
(5) Der Vater meiner Zucht Twiston/ und dergleichen/  
Die kunten damals nicht der Tugend Zweck erreichen/  
Dann nur in Trunkenheit/ doch dieses war darbey/  
Daß derer Helden-Muth sich paarte mit der Treu.  
Ob wol die Wissenschaft bey solchen nicht gewessen/  
Da sie/ wie wilde Leut/ im Finstern sind gefessen/  
So war ein treues Herz an ihnen doch zu sehn/  
Mit deme sie dem Feind vor Augen durfften gehn.

Wie



Wie steht es denn um mich? Ich muß es selbst bekennen/  
Daß ich schier nimmermehr das Teutschland bin zu nennen/  
So wird die Sprach verderbt/ so fährt die Kleidung hin/  
So hat ein frembdes Herz die Teutsche Königin.  
Ich bin nicht halb/ nicht ganz/ ich bin nicht von Vermögen/  
Und will/ trotz einem Reich/ mich doch ans Fenster legen/  
So kömmt ein Vogel hier und dorten über mich/  
Zureisset mich bald hier bald dorten jämmerlich.  
(6) Vor diesem war ich stark/ und taurhafft anzuschauen/  
Ich ließ mir nimmer nicht vor keinem Feinde grauen:  
Ich war der Hoffarth gram/ ich lachte Venus aus/  
Ich gienge lieber hin in Martis Zeugehauß.  
Nun bin ich abgematt/ nun schein' ich abgelebet/  
Als eine/ welche schon im höchsten Alter schwebet/  
Nun hat der Hoffarths-Geist in mir den größten Sitz/  
Nun ist mein Eingeweid' in loher Liebes-Hitz/  
Drüm schüttert mir das Haupt/ drüm schlottern mir die Glied-  
der/  
Drüm sinkt der ganze Leib vor Mattigkeit darnieder/  
Drüm bin ich öfftermal den Völkern eine Beut/  
Und seh so manche Jahr/ so manche Jammer-Zeit.  
Wer nichts versteht und weiß/ der hat auch kein Verlangen/  
Von dem wird nicht so sehr die Missethat begangen/  
So balden man erkennt was Gut- und Böses ist/  
So balden merket man/ wie man das Böse frisst.  
Als Einfalt bei mir war/ war Einfalt auch die Sünde/  
Nun da die Weißheit ich in meinem Kopff befinde/  
Da hab' ich auch Verstand dem Bösen nachzusehn  
Da hab' ich List und Witz den Sünden-Pfad zu gehn.  
So sehr ich war verblindt/ so hoch bin ich erleuchtet/  
Da mir des Geistes Bad die Seele hat befeuchtet/  
Daß ich nun gleichesfalls/ als Christi Glied und Kind/  
Auff festen Glaubens-Grund/ trotz einem! bin gegründet/  
Db



Ob aber wohl der HErr die Gnad an mir erweist/  
Hab' ich Ihn nicht allein gar schlecht darvor gepreiset/  
Ja/ sondern noch vielmehr/ da Er mich hat geliebt/  
Hab' ich Ihn offtermal erzörnet und betrübt.  
Sag' ich in stiller Ruh'/ kunt' ich sie nicht erleiden/  
Ich kunte Krieg und Fried nicht immer unterscheiden/  
Ich gab dem HErrn selbst die Geißel in die Hand/  
Darmit ich dann hernach des Jornes Last empfand.  
Drüm wurde Bog erweckt/ und Magog kam zu streiten/  
Daß mich auch oft betraf der Feind auff allen Seiten.  
Daß mir ein frembdes Horn zum Scharmiziren pfiff/  
Und daß ein wildes Volk nach meinem Scepter griff.  
Ich gläub'/ ich hätt' es schier vor kurzer Zeit erfahren/  
Da Türk' und Tartar kam mit Teuffelischen Schaaren/  
Da Krieg und Kriegs-Geschrey mich schüchtern hat ge-  
macht/  
Daß zur Verzweifelung ich schier war hingebacht.  
Das hab' ich zwar verdient mit meinen Uergernüßen/  
Drüm muß' ich meine Straf/ als ein Verdientes/ büßen/  
und dennoch hat mich Gott nicht nach Verdienst gestrafft/  
Er hat mir nur die Rut/ als einem Kind/ verschafft.  
Wann mich nach meiner Sünd' der HErr gestäupet hätte/  
So wäre mein Bezirk ein abgebrante Stette/  
So hätt' das wilde Schwerdt der Kinder nicht verschont/  
So wär ich billich nun wie Salem dort belohnt.  
Es hätte Pestilenz die Jugend auffgefressen/  
Es hätte teure Zeit die Königreich besessen/  
Es hätte Bliß und Strahlzerschmettert und verzehrt/  
Es hätte Meer und Fluth das ganze Land verhehrt.  
Es hätt' ohn unterlaß das Erdreich sich erschüttert/  
Es wären wilde Thier aus aller Welt erbittert/  
So hätt' ich statt der Frucht Heuschrecken zum Gewinn/  
So hätt' der Teuffel selbst mich armes Teutschland hin/  
Das



Das wurde nicht vollbracht/ Gott ließ' mich nicht versinken/  
Es halff den Jammer-Kelch mein Jesus selbstn trinken/  
Daß ich noch etwas Luft bey meiner Last behielt/  
Damit es nicht mit mir das Caraus war gespielt/  
Gedenk' ich nun zurück/ gedenk' ich an das Schlaffen/  
In welchem ich so hart lag unter vielen Waffen/  
So fränket sich das Herz/ es zittert Mark und Bein/  
Daß ich bey solcher Noth so sicher kunte seyn/  
Nun bin ich/ Gott sey Lob/ von Schlummern auffgewekket/  
Nun hat der tolle Mars sich wiederumb verstecket.  
Du hast/ O großer Gott! die Schwachheit angesehen/  
Daß ich in deinem Zorn nicht durfft zu Grunde gehn.  
Du hast mich angeblickt mit deinen Gnaden-Blicken/  
Daß ich bey rechter Zeit mich kunt zur Buße schikken/  
Mein Andacht kömmt von Dir/ die Buße hat die Krafft/  
Wann uns der Heil'ge Geist ein reines Herz verschafft.  
Es mußte Paulum dort ein Licht vom Himmel blenden/  
Daß er von seiner Lehr sich must zu Christo wenden/  
Du hattest auch ein Licht zur Warnung angestekkt/  
Damit wir von dem Schlaf doch würden auffgewekkt/  
Es wolt' auch Lucifer mir einen Schlaf-Trunk reichen/  
Der Himmel aber kam mit seinen Wunder-Zeichen/  
Daß ich in allem Sturm die Augen auffgethan/  
So/ daß ich noch entlieff dem schwarzen Todes Kahn/  
Must' ich schon einen Stoß an meinen Gliedern leiden/  
In deme vieler Geist vom Leibe muste scheiden/  
So schlieffen solche doch als Christi Ritter ein/  
Und ich kan auch damit noch wol zu frieden seyn/  
Es wolte Jesus sich der armen Schaf erbarmen/  
Drum hielt' Er Schaf und Triff in seinen Gnaden-Armen/  
Er legte mein Gebeth und Noth dem Vater für/  
Er thät mir wieder auff die frohe Gnaden-Thür/

E

So/



So/ daß ich wie zuvor die Seuffzer mochte schiffen  
Zu seinem hohen Stuhl/ zu seinen Gnaden-Blicken/  
Daß ich mich legen kunt mit Demuth vor den Thron/  
Daß ich zu Gnaden kam wie der verlohrene Sohn/  
Das Rauchwerk des Gebeths kan wiederüm zunichten/  
Was sonst der Sünden Dampff zu Grunde kunte richten/  
(8) Der feuchte Thränen-Schwamm verschlingt der Sün-  
den-Fluth/

Das Buß- und Andachts-Feur verzehret der Höllen Blut.  
Wann sonst ein großer Herr die Strafe läffet blicken/  
Pfleget man die Kinderlein vor solchen hinzuschicken/  
Durch derer Fußfall dann des Herren Zorn verschwindt/  
Darauff man wiederüm gar bald die Gnade findt.  
So hat auch Gott der Herr (als dessen Zorn entbrante  
Biß zu der Höllen Pfuhl/ als der die Herken kante/  
Daß solche gegen Ihm verfälschet worden seind)  
Auff unsrer Kinder Flehn es wieder gut gemeint.

Dann was vermocht' es doch an des Altars Füßen/  
Nach dem das Kinder-Hertz zu beten sich beflissen/  
(9) Es hatte Gottes Hülf der Christ und Türk verspürt/  
Es war auch bald darauff der Feind zurük geführt/  
So daß wir (Gott sey Dank) der großen Noth entlossen/  
Als die vor kurzer Zeit uns gar zu schnell betroffen/  
Daß Teutschland wieder kan/ beim Edlen Frieden-Schein  
Zu Stadt und auch zu Land in Ruh begriffen seyn.  
O! Gnad/ O! hohe Gnad/ O! reicher Himmels-Segen/  
So wir in unsrer Angst ie hätten wüntschen mögen/  
Was bring' ich Teutschland doch Dir Gott vor eine Gab/  
Dieweil ich nichts nicht in meinem Vermögen hab/  
Ich bin ein schwacher Mensch von einem kurzen Leben/  
Was ich vermag und bin das hast Du mir gegeben/  
Die Zung' und Hertz' allein die kommen nur für Dich/  
Die wollen Dich/ O Herr/ nun preisen ewiglich.

Gelo-



Gelobet sey der HErr des Himmels und der Erden/  
 Dem keiner nimmer nicht nur mag verglichen werden.  
 Gelobet sey der HErr/ der seiner Christenheit  
 Nun wieder/ wie zuvor/ den Frieden hat bereit.  
 Gelobet sey der HErr/ der uns hat wissen lassen  
 Vor andren sein Befehl/ daß wir auff frembden Straßen/  
 Der sich nach Delphis hin zum Götzendienst erstreckt/  
 Nicht werden gleichesfalls mit blinder Lehr befleckt.  
 Gelobet sey der HErr/ der uns in acht genommen/  
 Daß wir nicht in die Händ der Türken seind gekommen/  
 Daß uns die Gnaden-Sonn' in unsre Länder scheint/  
 Daß wir nicht ganz und gar vom Zorn gefressen seind.  
 Gelobet sey der HErr/ daß uns der große Schrecken  
 In unsrer Sicherheit die Buße kunt' erwecken/  
 Daß wir nicht als ein Traum im Schlafen übereilt/  
 Daß uns der Jäger nicht der Höllen hat zupfeilt.  
 Ach! Eines noch/ mein Gott! erschütterte meine Glieder/  
 Es schlägt ein neuer Stern mir Herz und Muth darnieder/  
 Wie grausam sieht er aus/ wie furchtsam ist der Schein/  
 Es muß ein große Straf' annoch vorhanden seyn.  
 Ach Vater schone doch/ laß uns nicht niederschlagen  
 Die Rut/ das Schwerdt/ die Pest/ daß man nicht möge sagen  
 Auf Seiten unsers Feinds/ die schwache Christenheit  
 Die werde nach und nach als Hirten-los zustrcut.  
 Laß uns/ O Vater! nicht des Übels Rest erfahren/  
 Daß wir nicht seind zulezt wie wir zu Anfang waren/  
 Ich hätt' es zwar verdient/ ich armes Teutsche Reich/  
 Weil ich dem alten Fall auff's neue sehe gleich.  
 Ach! schone doch des Leibs/ wann schon die Glieder wanken/  
 Seh' an/ daß gleichwol seind noch Geistliche Gedanken/  
 Ob schon ein großer Schwarm mit Undank vor Dich  
 tritt/  
 So lebt doch noch ein Theil/ der um Genade bitt.



Treib' ab (wann Fünffe seind die reuend vor dich treten)  
Das künfftig' ungelüt/ und schiffe dein Erretten  
Uns armen Christen zu/ steck' ja das ganze Land  
(Wann gleich viel schuldig seind am Zorn) nicht in den  
Brand.

Laß' auch in unsrem Reich kein Kriegeres-Feur entstehen/  
Laß' allen falschen Schein und Rath zurücke gehen/  
Halt uns in deiner Hut/ nim uns in deinen Schutz/  
Dann bieten wir dem Feind von allen Seiten Trutz.  
Soll uns dann ie der Tag des HErrn überfallen/  
So laß' die Gnaden-Stimm in unser Ohr erschallen/  
Komt aus der Angst und Noth/ weil ihr gesegnet seid/  
Ererbet nun das Reich/ das euch izt ist bereit/  
So wollen wir mit Lob vor deinen Thron uns legen/  
Allda wir sonder Furcht Dir vöellig danken mögen/  
In dieser Welt ist nur ein schwacher Menschen-Klang/  
Doch sing' ich Dir/ O HErr! ein frölich Dank-Besang.

### Kurze Anmerkungen.

- (1) **D**er Völcker Krieg etc. Es wurde einmahl von einem gesagt/ der Menschliche Haß wäre eine grausame Eitelkeit/ und die Kriege der Völcker wären bey den Sternen nur anzusehen/ gleich als wann die Ameyssen von einem Ort etwas Erden an den andern trügen/ und wann die Häuser unter sich eine Schlacht führen wolten/ also gar elend seind die Kriege-Rüstungen nur gegen einem Engel/ wil geschweigen gegen Gott selbstem.
- (2) **Der Cham** etc. Cham / des Erzt-Vaters Nox mittler Sohn (von deme nachmals die Mohren/ die Araber/ Egyptier/ Libyer/ Numider/ Philister/ und die Cananeer/ in Meridionali p' agâ, herkommen) wurde von dem Vater deswegen verflucht/ daß er seine Kurtzweil an seines Vaters Schande gehabt/ wie er es auch nachgehends wol erfah-



ren hat/ darüm sollen die Kinder sich wol vor der Eltern  
 Fluch vorsehen/ dann des Vaters Segen bauet den Kin-  
 dern Häuser/ aber der Mutter Fluch reisset sie nieder/  
 Eccles. cap. 3. Keiner soll auch seiner Eltern Armuth/  
 Einfalt/ Schwachheit/ und Alter verachten/ wie heut zu  
 Tag dergleichen Gottlose Exempel viel gleet/ Gott ist  
 dessen ein scharffer Rächer.

(3) Und die von Sem etc. Von Sem sind die Vorgenländische  
 Völker/ die Assyrer/ Chaldæer/ Hebræer/ Syrer/ Per-  
 ser und Armenter/ entsprossen.

(4) Es zoge Japhet etc. Von diesem/ als welcher Noe erstgebohr-  
 ner Sohn war / sind die Dännemärker / Frantzosen/  
 Deutschen/ Scythier/ Weder/ Griechen/ Italiener/ Span-  
 nter/ Thracier/ Woffkauer u. s. f. hergekommen/ dieses  
 Japhets Nachkömlinge haben sich nach dem Babylonsi-  
 schen Thurn nacher Europam begeben/ und alda mit ih-  
 rer sonderbaren Sprach/ welche man die Celtische ge-  
 nant/ eine lange Zeit nur in den Wildnüssen und unter  
 den Besträuchen gewohnet / biß sie nachmals unter der  
 Römer Gewalt gerathen/ wie hiervon weitläufftiger Ta-  
 citus de Mor. Germ. schreibet.

(5) Der Vater meiner Zucht etc. Tuiskon und Affenas ist So-  
 mers Sohn und Japhets Enkel/ von diesem absonderlich  
 haben die Deutschen ihren Nahmen und Ursprung/ dies-  
 se sind Anfangs geringen Vermögens / sonder einiger  
 Wissenschaft gewesen / nichts war bey ihnen/ dann was  
 die Natur in sie gepflantz/ & sicut omnes gentes varia  
 Ingenia, Naturas & inclinationes habent, Ita Germa-  
 nus est in

*Incessu,*  
*Gestu,*  
*Vultu,*

*Gallinarius.*  
*Gladiatorius.*  
*effrenis.*

E 3

*Voce,*



|                        |                           |
|------------------------|---------------------------|
| <i>Voce,</i>           | <i>Bubula.</i>            |
| <i>Sermone,</i>        | <i>Austerus.</i>          |
| <i>Habitu,</i>         | <i>dissolutus.</i>        |
| <i>Cantu,</i>          | <i>ululat.</i>            |
| <i>Consiliis,</i>      | <i>Utilis.</i>            |
| <i>Oratione,</i>       | <i>durus sed simplex.</i> |
| <i>Victu,</i>          | <i>inconditus.</i>        |
| <i>Commessionibus,</i> | <i>intollerabilis.</i>    |
| <i>Erga Exteros,</i>   | <i>Inhospitalis.</i>      |
| <i>In Amoribus</i>     | <i>Ambitiosus.</i>        |
| <i>In bello,</i>       | <i>trux sed Venalis.</i>  |
| <i>In Negociis,</i>    | <i>laboriosus.</i>        |
| <i>In odiis,</i>       | <i>Ultor.</i>             |
| <i>Ingenio,</i>        | <i>Stabilis.</i>          |
| <i>Moribus,</i>        | <i>Apertus.</i>           |

Wie sie dann auch nichts/ was Tugend anlanget/ an ihnen hatten/ dann die Kriegs-Erfahrenheit und Redlichkeit/ dann was einer einmal versprach/ das hielt er/ bey Mannes Treu und Glauben / daher nachmals das Sprichwort ergangen: Ein Mann ein Mann/ ein Wort ein Wort/ heut zu Tag will Teutschland gleichsam selbst sagen: Bin ich nimmer also beschaffen/ heut ist ratio status versprechen Edelmannsch/ halten aber Bäurisch/ die Ursach solcher Veränderung kan in des Selbstreichsten Deutschen Poetens Herrn Rissens Comœdi über Teutschland erschen werden/

Mutatis Vestibus mutantur mores, mutatis moribus mutatur status, hunc sequitur ruina, pfllegt die Praxis zu lehren.

Singe.



Singegen war Teutschland auch/ was Laster belan-  
gend / der Trunkenheit vor allen ergeben / vielleicht  
hatte Luffon vor seinen Brüdern den Weinberg ihme  
gefallen lassen / daß also er und seine Nachkömlinge sich  
am meisten des Weinbauens haben angenommen. Alle  
Affecten oder Zuneigungen kommen gemeinlich von  
ihrem Ursprung oder Wurtzel her. Außerhalb diesen wu-  
ssen sie weder von andern Tugenden und Lastern / son-  
dern blieben in ihrer Einfalt / biß sie nachmals unter die  
Römer geriethen / von denen sie erst etwas in Sitten und  
Besetzen unterweiset worden / wie wir dann auch die Cha-  
acteres oder die Buchstaben von ihnen nicht aber von  
den uhralten Teutschen haben / wie hiervon Casius,  
Tscherning und Schottelius weiter berichtet.

(6) Vor diesem war ich starkic. Als wolte Teutschland sagen:  
Ich weiß mich noch wol zu erinnern / daß ich stärker / taus-  
erhafter und kräftiger gewesen dann heut zu Tag. Es  
waren die alten Teutschen niemals mit bedekten Hüp-  
tern einher gegangen / sondern Winter und Sommer ent-  
blößt / mit bloßen Armen / und etliche mit langen Bärten /  
(welche man die Longobardos genaüt) daß sie aber nach-  
gehends Hüte getragen / kömt vielleicht theils daher /  
daß sie / nach dem sie Arminius ihr Fürste aus der Römer  
Hoch geführet / vorher aber gesehen / daß derjenige / wel-  
cher bey den Römern einen Hut durffte tragen / ein Frey-  
gebohrner oder Freygelassener wäre / (pileus enim erat  
signum libertatis.) Auch als freye Leute die Hüte tragen  
wolten / oder / nach dem sie angefangen die Lustseuche der  
Veneris an sich zu ziehen / seind sie auch weichweibisch  
geworden / daß sie endlich blöde Köpffe davon getragen /  
und also der Hüte auch bedurfft / gleich wie ohne das die-  
se letzte Zeit die schwächste genennet wird / in der alles  
abnimt. *Etates mundi conveniunt cum potentiis ani-*

mz.



mx. In primâ ætate fuit, ἡγεμονικὸν homines docti fue-  
re. In secundâ ætate γυμνὸν Gigantes fuere. Sic Sam-  
son & Hercules: David & Achilles Coætanei. In Ter-  
tiâ ætate ἐπιθυμητικὸν: da ratio status oder Erffren/Sauf-  
fen und doch Armuth ist.

Als Einfalt bey mir war/ıc. Es pflegte ein vornehmeres Mitglied  
von der hochlöbl. fruchtbringenden Gesellschaft zu sagen/  
das Teutschland wäre einem Maulbeerbaum gleich/ wel-  
cher zuletzt blühete/ nachmals aber die süßeste Frucht  
bringe/ dessen Blätter auch auff das äußerste sich erziel-  
ten/ also hätte Teutschland/ ob es wol anfangs sich nicht  
hervorthate/ und biß auff das Letzte erst anfieng zu blü-  
hen/ doch die süßeste Frucht getragen. Ob wol an-  
dere Völker in allerhand Wissenschaften und Künsten  
erfahren/ so übertrifft dannoch Teutschland solche alle/  
wann es in keinem Stücke/ dann nur in Erfindung des  
Allernützlichsten und des Allerschädlichsten wäre. Ist  
nicht die hochberühmte Buchdruckerey das Nützlichste/  
so jemals unter der Sonnen hätte mögen erfunden wer-  
den? Was vor Nutzen daraus erfolget/ ist unbeschreiblich/  
auch an diesem Ort unnöthig/ dieses hat Teutschland er-  
funden. Wieder/ ist nicht das Pulver das Allerschäd-  
lichste/ so auff der Erden hätte mögen erdacht werden?  
Eisen / Stahl / Städte / Mauern / Thürm / Wall /  
Festeyen / und alles was sonst gewaltthätig erscheinet/  
wird durch solches zunicht/ und in die Luft geschickt/ diß  
hat Teutschland erfunden: Ich sage nicht von den künst-  
lichen Sonnen-Uhren/ und andern herrlichen Singen/  
der Sprache Lieblichkeit mag auch allen andren wo nicht  
übertreffen/ doch gleich gehen. Es bleibet darhey/ Teutsch-  
land ist/ wie vor diesem Griecheland/ der Weisheit Kö-  
nigin/ wann sie nur nicht nach frembden Weinen verlan-  
gete/ welche sie in der Torheit zum Untergang trunken  
machen.

(8) Lachry-



(8) Lachrymæ sunt delictorum spongia Did. Celada Comment.  
in Esth. Cap. 14.

(9) Es hatte Gottes Hülff ic. Die Vernunfft/ welche sonst  
eine Thorheit in Geistlichen Sachen ist / hat selbst be-  
kennen müssen/ daß der unterschiedliche Sieg auff der  
Christen Seiten nicht von der Menge/ sondern von Gottes  
herkommen / dann der Christen / gegen der Feinde  
Schwarm/ war nur eine Hand voll/ der Feind sahe selb-  
ber/ daß ein grösserer Herr vor die Christen stritte / die  
Christen erfuhren desselben gleichen/ was die Bebet- Fast-  
und Buß-Tage/ welche immitteltst hin und wieder in  
Teutschland gehalten wurden/ vermochten/ Caterum  
optimum quodq; remedium est ad recuperandam Vi-  
ctoriam fortunam faventem sequi, econtra negligenti-  
ssimum, occasionem oblatam recusare. Ein gross-  
ser Vortheil ist / den Feind einmal in Schrecken oder  
Flucht (wo sie nicht erdicht) gebracht haben / hingegen  
ein Verlust oder wol nachgehends gar ein Schaden/ wann  
das gegenwärtige Glück versäümet wird/ dann ein in die  
Flucht geschlagenes Kriegs-Heer/ ie schneller es verfolget  
wird/ ie weniger es sich erholen oder in die Ordnung stels-  
len kan/ aber ratio status sagt abermal hier ein Verdet-  
tes/ Gott sey dannoch vor seine Gnad ewig Dank  
gesagt/ und erhalte uns im Frie-  
den.

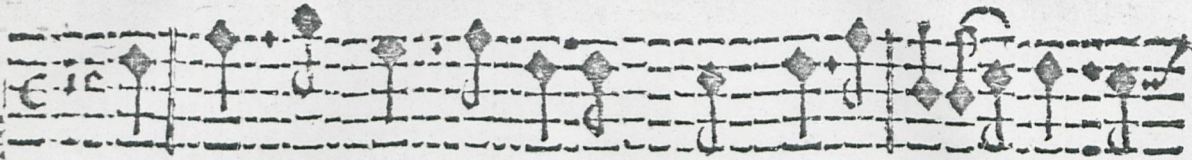


3

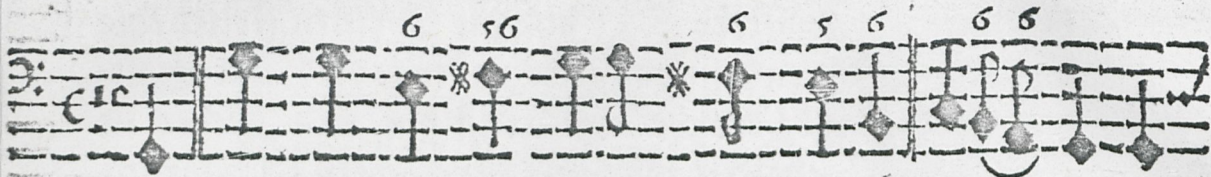
D. grof.



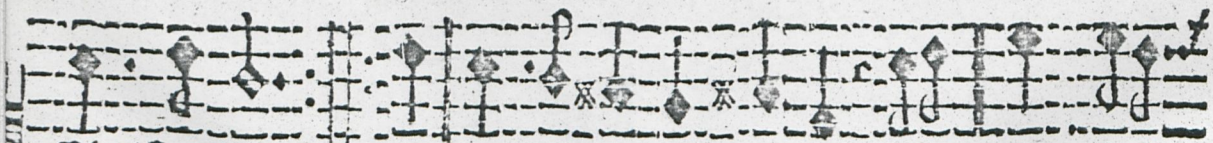
# Das Erste Lob- und Dank-Lied.



O! großer Friedenbringer/ O! Vater der Barmherzig-  
Du hast uns nun das Leben/ durch deine milde Vaters-



feit/ Du rechter Weltbezwinger/ du Schutz-Herr deiner  
Hand/ auff's neue dargegeben/ nun blift der Fried in



Christenheit /  
unserm Land/ } Nun hat es sich verkehret/ daß man nicht



(wie





(wie geschah) in Furchten dich verchret/ Gott Lob der Fried ist



da/ Gott Lob der Fried ist da.



Der Zorn/ der aus Dir fährt/  
Ist stark/ und unbeschreiblich groß/  
Wer aber sich befehret/  
Den nimmst Du wieder in den Schoß.  
Wann sich dein Volk befleket  
Mit seinem eitlen Sünden-Miß/  
Wird auch dein Grimm erwecket/  
Der wie das wilde Feuer frist;  
Fällt es Dir dann zu Füßen/  
Verändert seine Sinn/  
Wilt Du es wieder küssen/  
Gott Lob/ der Krieg ist hin.

F 2

3. Du



3.

Du lässest Dich bewegen/  
 Wie grausam auch die Straf und Rach.  
 Bald sagst Du zu den Degen:  
 In diesen Grenzen lasse nach/  
 Und kehrest Dich hinwieder  
 Mit Grimm nach unsren Feinden zu/  
 Schlägst Groß und Klein darnieder/  
 Und bringst uns wieder unsre Ruh,  
 Damit man mög' erkennen/  
 Du Höchster seyest nah/  
 Nach dem kein Gott zu nennen/  
 Gott Lob/ der Fried' ist da.

4.

Wer ist Dir/ HERR/ zu gleichen?  
 Der Du die Welt zusammen fast/  
 Was groß ist/ muß Dir weichen/  
 Dein' Hand ist uns nur eine Last/  
 Du wirffst die Welt zusammen/  
 Drüm/ wer sich Dir/ D' Herr/ ergibt/  
 Und brennt mit Andachts-Flammen/  
 Der lebet allzeit ohnbetrübt/  
 Der wird von Dir beschirmt/  
 Ob schon von Anbegin  
 Der Feind mit Sieg bestürmet/  
 Gott Lob/ der Krieg ist hin.

5. Uns




5.  
Uns hat der Herr befreuet  
Von einer schweren Feindes-Hand/  
Er hat den Krieg zustruet/  
Und alles Würgen abgewand/  
Drüm sey Er auch gepreiset/  
Daß Er der werthen Christenheit  
Nicht die Gnad' erweistet/  
Daß Er vertrieben Krieg und Streit/  
Daß wir das Dpffer bringen/  
Und das Alleluja  
Wie frohen Lippen singen/  
Gott Lob / der Fried' ist da.

6.  
Gott Lob/ es ist gelungen /  
Die Welt verspüret deine Macht/  
Dich loben alle Zungen  
In Ewigkeit/ so Tag/ so Nacht/  
Es kommen Cherubinnen  
Mit hohem Preis und Lob hervor/  
Dich preisen Seraphinnen /  
Zusamt dem süßen Engels-Chor/  
Wir liegen Dir zu Füßen/  
Dich lobet Herz und Sinn/  
Laß uns den Frieden küssen/  
Gott Lob/ der Krieg ist hin.

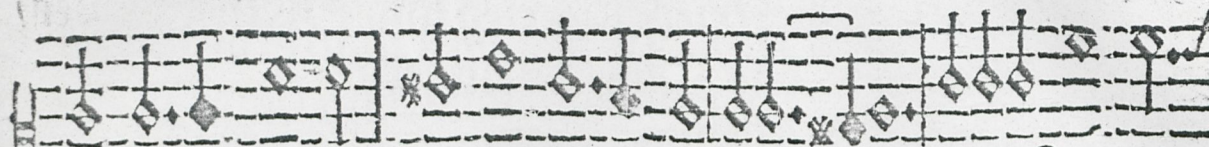
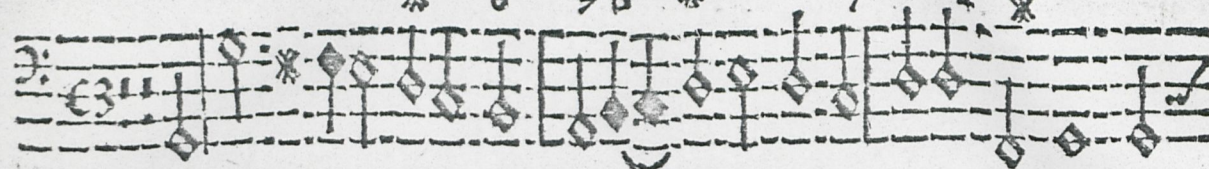


# Das Andere.



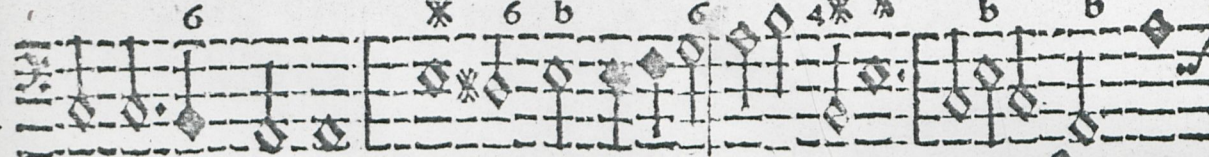
So stürmet ihr Wetter und Donner zusammen/ und senget ihr Flammen/

\* 6 <sup>5</sup>/<sub>7 6</sub> \* 7 4 \*



wer sich des Höchste Schutz mit Glauben untergiebet/ den läset Feur und

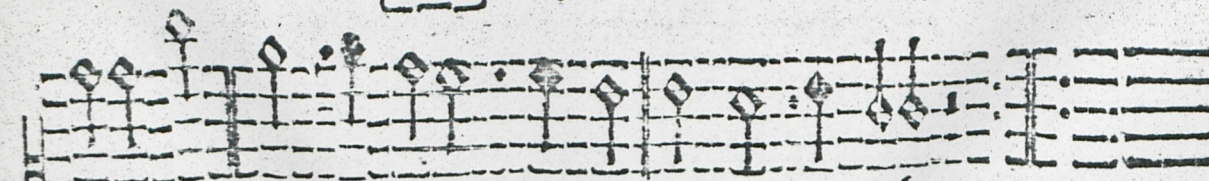
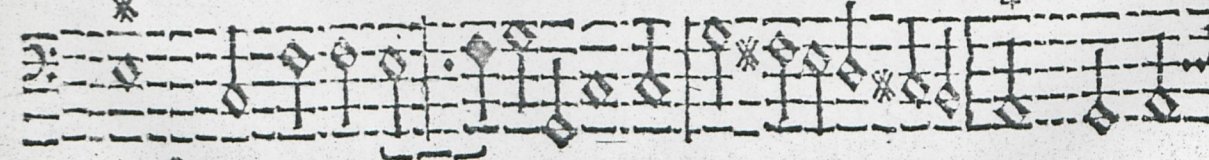
6 \* 6 b 6 4 \* \* b b



Dampff doch endlich unbeteü bet: Drüm alle die Himmel die müssen dich

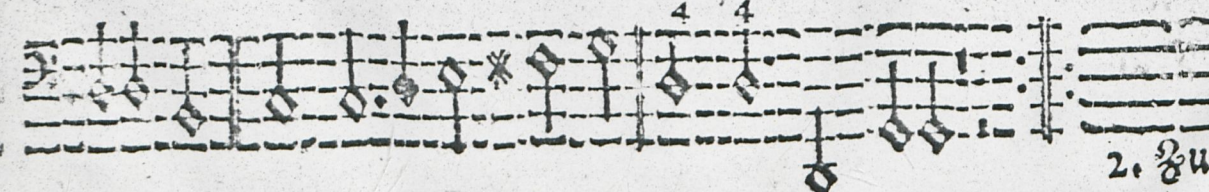
6 4 \* 4 5 6 6 6 6 5 \*

\* 4



leben/ dich höchsten Beschützer der Christen dort oben.

\* 6 6 5 6 5 \* 4 4



2. Zus



2.  
Zuschmettert ihr Hagel die Früchten der Felder/  
Die Wiesen und Wälder.

Wer Gott vertraut/ der kan des Hungers sich erwehren:  
Dem wird der reiche Gott zur Nahrung gnung beschehren:  
Drüm alles auff Erden Dich pfeget zu loben/  
Dich reichen Ernehmer der Christen dort oben.

3.  
Zureiffet ihr Winde die Mauern und Häuser/  
Die Fichten und Reiser.

Wer sich an Jesum hält/ dem wird kein Sturm nicht schaden/  
Den kan der scharffe Nord mit keinem Fall beladen:  
Drüm alles/ was Althem hat/ pfeget zu loben  
Dich höchsten Beschirmer der Christen dort oben.

4.  
Verklage/ du Höllischer Lurder und Würger/  
Die Hünlichen Bürger/

Wer gläubt/ und ist getaufft/ der hat das Recht erlangt/  
Daß er dem Bürger gleich des Himmels Ruh' empfangt:  
Drüm alle die Thronen die müssen Dich loben/  
Dich höchsten Beherscher der Christen dort oben.

5.  
So! werde mit schweren Gedanken zerrissen  
Du blödes Gewissen/  
Steh deinen Heiland an/ der ist vor dich gestorben/  
Der hat dir Snad und Heil bey deinem Gott erworben:  
Drüm alle die Sünder die müssen Dich loben;  
Dich höchsten Erbarmer der Christen dort oben.

6.  
Laß alle die zeitlichen Strafen und Plagen  
Dich ängsten und schlagen/  
Wer Gottes Kind will seyn/ der muß sich strafen lassen/  
Dann eben diese Rut weist dich nach Sions Straßen:  
Drüm



Drüm alle die Kinder die müssen Dich loben/  
Dich Hünlichen Vater der Christen dort oben.

7.

So! lasse den Türken und Tartarum wüten/  
Gott wird dich behüten/  
Wer Christi Glied will seyn/ der muß offit unten liegen/  
Die Kirch' ist hier ein Streit/ dort ein beständig Siegen:  
Drüm alle die Glieder die müssen Dich loben/  
Dich höchsten Vermehrer der Christen dort oben.

8.

So! komme dann endlich/ was Ungelüff heisset/  
Was würget und schmeisset/  
Herr Jesu/ laß nur uns ein frohes Urtheil sagen/  
Wann Du der Richter wirst nach unsren Werken fragen:  
Dann werden wir Christen Dich gleich loben/  
Dich Vater/ Dich Bruder/ Dich Troster dort oben.

### Anhang.

**D**ein Gott/ da hast Du nun/ was ich Dir zugesaget/  
Als mich das Ungelük mit vollem Sturm geplaget/  
Ich werde noch einmal Dich Vater/ ewig preisen/  
Daß Du mir so viel Snad doch wieder woltst beweisen/  
Daß Du mich aus der Fluth des Elends hast gerissen/  
Daß ich mich wieder kan in sicherer Ruhe wissen.  
Nuch muß ich Dich antzt im Nahmen Deutschlands loben!  
Daß Du bewahret hast uns vor der Feinde Toben/  
Daß Du des Friedens Palm in unser Land getragen/  
Drüm mag das Teutsche Reich Dir Dank, O! Vater/ sagen/  
Ich bitte nur noch diß/ erlaß' uns unsre Sünden/  
Und laß' uns ewig Snad vor deinen Augen finden/  
Das Übel/ das uns draut nach unsren Feinden wende/  
Wo nicht/ so gib uns doch zuletzt ein seligs

E M D E.







Erhöre die Kinder der Wälder dich loben/  
Dich frommen Vater der Christen dort oben.

Wer laßt den Teufel und Tartarus zittern/  
Dort wird dich bekümmern/  
Wer Christi Reich will sehn/ der muß erwidern liegen/  
Die Kirch' ist hier im Streit/ dort ein heil'ig Siegen/  
Dort ist die Hölle/ hier die müssen dich loben/  
Das ist der Vermehrer der Christen dort oben.

Was ist dann endlich/ was Ungelück befallen/  
Was würgt uns schon an?  
Ihre Jesu laß nur uns ein frohes Urtheil sagen/  
Wann Du der Richter sein nach weisen Werken fragest/  
Dann werden wir Chrißten dich/ dich loben/  
Dich Vater/ Dich Bruder/ Dich Helfer dort oben.

### Anhang.

**D**u bist/ da hast Du nun/ was ich Dir zugesaget/  
Als mich das Ungelück mit vollem Stossem geplaget/  
Dich werde noch einmal dich Vater/ dich preisen/  
Dass Du mir so viel Gnad' dich wieder woltest beweisen/  
Dass Du mich aus der Hölle des Blends hast gerissen/  
Dass ich mich wieder darin sicher Ruhe wissen.  
Was muß ich dich anzu im Namen Deutschlands loben/  
Was Du bewahrt hast uns vor der Feinde Toben/  
Was Du des Friedens Palm in unser Land getragen/  
Was Du das heilige Reich die Gant/ O! Vater/ sagst/  
Dich dich noch dich/ erlaß uns unser Sünden/  
Und laß uns ewig Gnad' vor deinen Augen haben/  
Was Uebel das uns drückt nach unsern Sünden wende/  
Was nicht/ so wie uns so dich gütig/ du selig

§ § § §











Pon Ak Tm 6177

ULB Halle  
006 651 097

3









# GERMANIA EXULTANS,

II n  
6177



Oder  
das wieder erfreuete

# Deutschland



Darinnen

# Türkische MARS

Frieden beklaget / Gott aber als  
sach seines gehalten Zorns / und nun-  
enblitte Deutschland neben fernerer War-  
tablett / darauff dann Deutschland auch  
edente seine Sünde bekennet / den Himli-  
n vor seine hohe Gnade preiset / und wegen  
er Straf sich demütiget / doch  
leglich mit etlichen

## Lob-Liedern

erhlichen Dank saget / mit eingemischten  
gen / so Politisch- als Theologischen  
Anmerkungen.

geführet und beschrieben

erfürstl. Sächs. Residenz- und  
-Besetzung-Stadt Dresden /

welcher ist der 19. Martius, Anno 1665.

von

in Joseph Beckhen /  
Strassburg im Elsaß /

Dr. Bergen / Churfürstl. Sächs. Hof-Dr. 1665.

